

Rachel S. Salzman

Die Euro-Atlantic Security Initiative (EASI)*

Die *Euro-Atlantic Security Initiative* (EASI) wurde im Dezember 2009 von der Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden in Brüssel, Moskau und Washington, D.C., ins Leben gerufen. EASI ist eine unabhängige, mit prominenten Mitgliedern aus ganz Nordamerika, Europa und Russland hochrangig besetzte Kommission unter dem Vorsitz von Wolfgang Ischinger, Igor Iwanow und Sam Nunn, deren Aufgabe darin besteht, den „intellektuellen Rahmen“ für eine verstärkte europäische Sicherheitsordnung zu schaffen.¹ Im Rahmen von EASI sollen die Schwächen der bestehenden Sicherheitsvereinbarungen untersucht und die Herausforderungen beleuchtet werden, vor die diese sowohl von ungelösten Problemen der Vergangenheit als auch einer Reihe neuer Bedrohungen gestellt werden. Zum Abschluss ihrer Arbeit wird die Kommission einen umfassenden Bericht mit Empfehlungen für institutionelle Anpassungen und neue Ansätze vorlegen, die zum Ziel haben, die euroatlantische Region in einen echten gemeinsamen Sicherheitsraum zu überführen. So schrieben die Ko-Vorsitzenden der Kommission in einem gemeinsam verfassten Gastkommentar in der *Moscow Times*: „Das Ziel muss eine Staatengemeinschaft sein, in der sich alle grundsätzlich darüber einig sind, mit welchen Sicherheitsbedrohungen sie konfrontiert sind, in der alle davon überzeugt sind, dass die wichtigste Voraussetzung für deren Bewältigung die Zusammenarbeit ist, und in der sich alle ernsthaft darum bemühen, die Hindernisse auf dem Weg dorthin zu überwinden.“²

Die *Euro-Atlantic Security Initiative* geht von der Annahme aus, dass Europa nicht sicher sein kann, wenn Russland von zentralen Themen der europäischen Sicherheitsarchitektur ausgeschlossen bleibt. In den zwanzig Jahren seit dem Ende des Kommunismus ist es dem Westen und Russland nicht gelungen, eine „für beide Seiten nutzbringende und dauerhafte Sicherheitsbeziehung aufzubauen“.³ Anstelle einer „Staatengemeinschaft“, die einer unteilbaren Sicherheit verpflichtet ist, läuft Europa Gefahr, dass neue Trennlinien den Kontinent spalten, und das mit der Aussicht auf weniger Sicherheit und vermehrte Spannungen für alle. Schlimmer noch, es zeichnet sich eine neue Sicherheits-„Grauzone“ ab, mit Ländern wie Ukraine, Belarus und Georgien,

* Der Beitrag behandelt die Entwicklungen bis Dezember 2010.

1 Ein Video-Webcast zum Start der Initiative findet sich unter dem Titel *Euro-Atlantic Security Initiative Launch* unter: <http://www.carnegieendowment.org/events/?fa=eventDetail&id=1505>.

2 Wolfgang Ischinger/Igor Ivanov/Sam Nunn, *Toward a Stronger European Security*, in: *The Moscow Times*, 8. Dezember 2009, unter: <http://www.carnegieendowment.org/publications/?fa=view&id=24277> (dieses und alle weiteren Zitate aus fremdsprachigen Quellen sind eigene Übersetzungen).

3 Sam Nunn in: *Euro-Atlantic Security Initiative Launch*, a.a.O. (Anm. 1).

die keinem dauerhafter Sicherheitsabkommen angehören und sich stattdessen zwischen sich gegenseitig bekämpfenden Systemen wiederfinden. Früheren und heutigen Denkansätzen zur Erneuerung der europäischen Sicherheit ist es bislang nicht gelungen, diese gewichtigen Probleme zu lösen oder die damit einhergehenden Auseinandersetzungen über die Rolle des Westens im Allgemeinen und der USA im Besonderen im ehemals sowjetischen Raum zu beenden. Diese unbeantworteten Fragen sorgen immer wieder für Spannungen und bedrohen auf lange Sicht die Stabilität.

Darüber hinaus tun sich die bestehenden Organisationen, die mit der Gewährleistung euro-atlantischer Sicherheit beauftragt sind, schwer damit, den neuen Bedrohungen, die sich aus dem veränderten Sicherheitsumfeld ergeben, gerecht zu werden.⁴ Sowohl die NATO als auch die OSZE, die beiden bedeutendsten regionalen Sicherheitsorganisationen, wurden geschaffen, um die Konfrontation zwischen der Sowjetunion und der von den USA angeführten westlichen Allianz zu bewältigen. Sie waren nicht dazu gedacht, sich mit Internet-Angriffen, Menschenhandel und den möglichen katastrophalen Auswirkungen der globalen Erwärmung auf die Sicherheit zu befassen, ganz zu schweigen von umfangreichen „*Out-of-area*“-Operationen zu einem Zeitpunkt, da ein Großteil Europas „militärischen Einsätzen und den damit einhergehenden Risiken ablehnend gegenübersteht“⁵ und dabei ist, die Militärbudgets im Rahmen von Sparmaßnahmen als Reaktion auf die weltweite Finanzkrise drastisch zu kürzen.

Um sich diesen Problemen zu stellen, ist mutiges, kreatives Denken nötig, das heutige Vorurteile hinter sich lässt, sich auf schlüssige und umfassende Art und Weise mit der für die euroatlantische Region zu erwartende Sicherheitsagenda befasst und institutionelle Antworten anbietet, die besser dazu geeignet sind, die Herausforderungen zu meistern. Genau dies ist die Aufgabe der EASI-Mitglieder. Die Kommission besteht aus führenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie ehemaligen Regierungsmitgliedern aus der gesamten euroatlantischen Region. Sie alle haben im Laufe ihrer herausragenden Karriere ihr innovatives und schöpferisches Denken auf vielen in diesem Zusammenhang relevanten Gebieten unter Beweis gestellt.⁶

4 Vgl. David J. Kramer/Daniel P. Fata, *The Wrong Answer: Why the Medvedev Proposal is a Non-Starter*, in: *The German Marshall Fund of the United States (Hrsg.), A New European Order?*, Brussels Forum Paper Series, März 2010, S. 19-32, hier: S. 20, unter: http://www.carnegieendowment.org/pdf/Brussels_Forum_March_2010_Legvold_Kramer-Fata.pdf.

5 Robert Gates, zitiert nach: Dan DeLuce, *Gates Not Happy With Europe's „Demilitarization“*, in: *DefenseNews*, 23. Februar 2010, unter: <http://www.defensenews.com/story.php?i=4511240&c=POL&s=TOP>; vgl. auch Hillary Rodham Clinton, *Remarks on the Future of European Security*, L'Ecole Militaire, Paris, France, 29. Januar 2010, unter: <http://www.state.gov/secretary/rm/2010/01/136273.htm>; Uffe Ellemann-Jensen, *Lack of defence spending may cripple European ambitions*, in: *The Guardian*, 28. November 2010, unter: <http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2010/nov/28/defence-spending-cuts-european-ambition>.

6 Eine komplette Liste der Mitglieder der Kommission findet sich unter: <http://www.carnegieendowment.org/publications/special/misc/easi>.

Gleichzeitig ist es für den Geist der Kommission entscheidend, dass ihre Mitglieder sich von den nationalen Narrativen ihrer Herkunftsländer lösen und die Gelegenheit nutzen, „durch die Kombination unterschiedlicher Perspektiven zu größerer kollektiver Weisheit zu gelangen“.⁷

Die Kommission arbeitet unter der Leitung ihrer drei Ko-Vorsitzenden und eines Direktors, Professor Robert Legvold. Obwohl sie von Regierungen, internationalen Institutionen und ihrem Sponsor, der Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden, unabhängig ist, profitiert sie von den erheblichen Ressourcen der Stiftung. Als erste echte globale Denkfabrik verfügt die Carnegie-Stiftung mit Büros in Moskau, Brüssel und Washington über Zweigstellen in allen drei Regionen (neben zwei weiteren Standorten in Peking und Beirut). Dmitri Trenin, Direktor des Moskauer Carnegie-Zentrums, und Botschafter James Collins, Direktor des Russland- und Eurasienprogramms der Stiftung, leisten dem Projekt wichtige Unterstützung. Entsprechend seinem trilateralen Charakter wird das Projekt mit Mitteln aus allen drei beteiligten Regionen finanziert. EASI wird durch Mittel der Robert Bosch Stiftung, der Calouste Gulbenkian Foundation, der Carnegie Corporation of New York, der Hurford Foundation, der Robert & Ardis James Foundation und der Starr Foundation sowie durch die Unterstützung des Instituts für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften (IMEMO) ermöglicht.

Auf der Gründungssitzung der Kommission in München im Februar 2010 wurde hervorgehoben, dass möglichst umfassend an die euro-atlantische Sicherheitsagenda heranzugehen sei. Die Auffassung, dass europäische Sicherheit umfassend angelegt sein sollte, ist natürlich seit Langem offizieller Konsens. Im Rahmen der OSZE umfasst das Konzept nicht nur die traditionelle politisch-militärische Dimension, sondern auch die ökonomische und ökologische Sicherheit sowie die „menschliche Dimension“ von Sicherheit. Diese Kategorien wurden allerdings immer komplexer, da Energiekonflikte, Internet-Bedrohungen, illegaler Handel mit verbotenen Gütern und Klimaveränderungen den europäischen (und weltweiten) Sicherheitszusammenhang verkompliziert haben.⁸ Darüber hinaus stellen diese neuen Bereiche nur die bereits bekannten Bedrohungen dar, nicht aber diejenigen, die in der Zukunft noch eintreten könnten. Eine europäische Sicherheitsarchitektur benötigt Verfahren, mit denen sie auf die bekannten Bedrohungen reagieren kann, aber auch solche, die dazu geeignet sind, neuen Bedrohungen zu begegnen, sobald sich diese abzeichnen. Aus diesem Grund wird EASI mit einer breit angelegten Definition von Sicherheit arbeiten.

Die Kommission hat jedoch von Anfang an die Bedeutung der bestehenden Institutionen in Europa anerkannt und hegt nicht die Absicht, Europas Sicherheitsarchitektur neu zu erfinden, um der Herausforderung gerecht zu werden. Ihre Aufgabe besteht vielmehr darin, Mängel in diesen Institutionen

7 Robert Legvold in: Euro-Atlantic Security Initiative Launch, a.a.O. (Anm. 1).

8 Vgl. Clinton, a.a.O. (Anm. 5).

und ihren Beziehungen untereinander zu identifizieren und Optimierungen und Ergänzungen vorzuschlagen. Allerdings sehen die Mitglieder von EASI tatsächlich erhebliche Schwächen in der bestehenden Sicherheitsarchitektur. Die erste Schwäche ist der bereits häufig festgestellte Mangel an Koordination zwischen Schlüsselinstitutionen – zwischen EU und NATO, OSZE und NATO usw.⁹ Außerdem verfehlen die bestehenden Institutionen ihre Wirkung oftmals aus dem einfachen Grund, dass sie sich als Organisationen des 20. Jahrhunderts mit Problemen des 21. Jahrhunderts auseinandersetzen müssen.¹⁰ Die Kommission wird daher bei der Begutachtung bestehender Institutionen und Organisationen allen möglichen Abhilfemaßnahmen unvoreingenommen gegenüberstehen, einschließlich der Anpassung und Erweiterung bestehender, aber auch der Schaffung neuer Institutionen, wo sich dies als notwendig erweist.¹¹

Nach dem ersten Treffen teilte sich die EASI-Kommission in vier Arbeitsgruppen auf, die sich jeweils auf eine wichtige Dimension der Kommissionsagenda konzentrierten und die Aufgabe hatten, Einsichten zu gewinnen und Empfehlungen zu erarbeiten, die dazu geeignet waren, die Beratungen der gesamten Kommission zu vertiefen. Die erste Arbeitsgruppe, *Strategic Values and Political Framework*, befasste sich hauptsächlich mit den grundlegenden konzeptionellen und psychologischen Hindernissen, die in der Vergangenheit Anstrengungen, eine dauerhafte Europäische Sicherheitsarchitektur zu errichten, behindert haben. Die zweite Gruppe, *Political-Military Security*, ging Fragen „harter“ Sicherheit nach, wie z.B. den Auswirkungen des neuen Strategischen Konzepts der NATO auf die euro-atlantische Sicherheit, den Aussichten auf die Weiterverfolgung eines gemeinsamen Raketenabwehrsystem (siehe weiter unten ausführlicher) und der Frage, wie Europas neue „Grauzonen“ in einen gemeinsamen europäischen Sicherheitsraum integriert werden können. Die dritte Gruppe widmete sich dem Thema ökonomische Sicherheit und untersuchte in diesem Zusammenhang Probleme, die von der Instabilität des Systems der globalen Finanzregulierung über Energiesicherheit und Arktis bis hin zum Thema Einwanderung reichten. Die vierte Gruppe schließlich widmete sich neuen und nichttraditionellen Herausforderungen, mit besonderem Nachdruck auf Internet-Sicherheit, illegalem Handel und dem Management des internationalen nuklearen Brennstoffkreislaufs. Im Anschluss an die separaten Treffen verfasste jede Gruppe einen Bericht, der an die Gesamtkommission weitergeleitet wurde. Diese Berichte wurden auf der zweiten Vollversammlung der Kommission, die im Oktober 2010 im Bellagio Center der Rockefeller-Stiftung stattfand, diskutiert. Die Empfehlungen der Arbeitsgruppen werden in den Schlussbericht der EASI einfließen.

9 Vgl. Robert Legvold, *Include Russia and its Neighbors: How to Move toward a Common Security Space*, in: *The German Marshall Fund of the United States (Hrsg.), A New European Order?*, a.a.O. (Anm. 4), S. 3-17.

10 Vgl. Clinton, a.a.O. (Anm. 5).

11 Vgl. Ischinger und Nunn in: *Euro-Atlantic Security Initiative Launch*, a.a.O. (Anm. 1).

EASI ist auch in der Frage eines gemeinsamen Raketenabwehrsystems der USA, Russlands und Europas einen Schritt nach vorn gegangen. So vertraten die drei Ko-Vorsitzenden der Kommission in der *International Herald Tribune* die Auffassung: „Keine andere Initiative hat so kurzfristig das Potenzial, den Beziehungen zwischen der NATO und Russland aus ihrem gespannten und belasteten Zustand herauszuhelfen und gleichzeitig dem zwar neu belebten, aber noch verhaltenen und ungezielten Interesse an einem verbesserten und inklusiveren europäischen Sicherheitssystem einen positiven Impuls zu geben als die Zusammenarbeit bei der Raketenabwehr.“¹² Um diese Bestrebungen voranzutreiben, wird EASI eine Arbeitsgruppe zum Thema Raketenabwehr einberufen, die von zwei Kommissionsmitgliedern geleitet wird und der sowohl Kommissionsmitglieder als auch externe Experten angehören werden. Was das EASI-Projekt von ähnlichen, parallel arbeitenden Gruppen unterscheidet, ist die Tatsache, dass es den Fokus eher auf politische als auf technische Hindernisse legt. Der Aufbau eines gemeinsamen Raketenabwehrsystems ist zwar technisch kompliziert; EASI ist jedoch davon überzeugt, dass das Projekt in erster Linie aufgrund des letztendlich fehlenden politischen Willens in allen drei Hauptstädten unvollendet geblieben ist. Die EASI-Arbeitsgruppe zur Raketenabwehr wird sich auf die politischen und bürokratischen Hindernisse konzentrieren, die überwunden werden müssen, wenn z.B. die vielversprechenden Übereinkünfte, die beim NATO-Gipfel 2010 in Lissabon erreicht wurden, Früchte tragen sollen.

EASI hat langfristig zum Ziel, der Region einen Weg zur Errichtung einer echten euro-atlantischen Sicherheitsgemeinschaft aufzuzeigen. In einer im Vorfeld des NATO-Gipfels von 2010 und des OSZE-Gipfeltreffens in Astana abgegebenen Stellungnahme der Kommission heißt es hierzu: „Unter einer euro-atlantischen Sicherheitsgemeinschaft verstehen wir einen inklusiven, ungeteilten Sicherheitsraum, frei von oppositionellen Blöcken und Grauzonen. Streitfälle in diesem Raum würden ausschließlich durch diplomatische, rechtliche oder andere gewaltlose Mittel gelöst, ohne auf militärische Gewalt oder deren Androhung zurückzugreifen.“¹³ Die euro-atlantischen Staaten sind nicht nur ein entscheidender Stabilisierungsfaktor in „einer zunehmend fragmentierten und angespannten internationalen Ordnung“, sondern haben auch die einzigartige Fähigkeit, weltweiten Herausforderungen als Region zu begegnen.¹⁴ Bevor sie jedoch diese Rolle übernehmen kann, muss die Region ihre inneren Spannungen überwinden, die noch immer die Beziehungen belasten. Das wird nicht nur den politischen Willen und die Aufmerksamkeit aller drei Hauptstädte erfordern, sondern auch häufigere Gelegenheiten, zu-

12 Sam Nunn/Igor Ivanov/Wolfgang Ischinger, All Together Now: Missile Defense, in: *International Herald Tribune*, 21. Juli 2010, unter: <http://www.nytimes.com/2010/07/22/opinion/22iht-edischinger.html>.

13 Sam Nunn/Wolfgang Ischinger/Igor Ivanov/Robert Levgold, Why Euro-Atlantic Unity Matters to World Order, 9. November 2010, unter: <http://www.carnegieendowment.org/publications/index.cfm?fa=view&id=41902>.

14 Vgl. ebenda.

sammen auf gemeinsame Ziele hinarbeiten. EASI wird sich zunächst darauf konzentrieren, die Zusammenarbeit im Bereich des internationalen nuklearen Brennstoffkreislaufs, bei der verantwortungsbewussten Erschließung der Rohstoffvorkommen in der Arktis und zur Aufnahme von Gesprächen zwischen den Streitkräften über die Beschlussfassung und die Vorwarnzeiten für taktische Nuklearwaffen in Europa aufzubauen; gleichzeitig wird sie auf ein gemeinsames Raketenabwehrsystem drängen.

Bei all ihren Bemühungen hält EASI den fortlaufenden Dialog mit anderen Organisationen, die sich ebenfalls damit beschäftigen, europäische Sicherheit neu zu durchdenken, mit führenden Vertretern von NATO, EU und OSZE sowie mit Parlamentariern und wichtigen Regierungen aufrecht. Wir werden dabei feststellen, dass EASI nicht im luftleeren Raum arbeitet. In den der EASI-Gründung im Dezember 2009 vorangegangenen Monaten rief die OSZE den Korfu-Prozess ins Leben. Seit dem Start von EASI hat die NATO erstmals seit 1999 ein neues Strategisches Konzept diskutiert und verabschiedet. Zusätzlich zu diesen beiden herausragenden offiziellen Dialogprozessen haben mehrere Organisationen Studien durchgeführt und Konferenzen zu Aspekten der Zukunft der europäischen Sicherheit veranstaltet.¹⁵ Im engen Kontakt mit wichtigen Organisationen und Regierungen wird EASI zusätzlich zur Erstellung eines Abschlussberichts auch zwischendurch Empfehlungen zu bestimmten Fragen oder Problemen abgeben. Dieser fortlaufende Ideenaustausch zwischen offiziellen Initiativen wie dem Korfu-Prozess und unabhängigen Projekten wie EASI wird – so die Hoffnung – beiden Seiten Vorteile bringen.

Letztendlich sind sich die Mitglieder der EASI der Hindernisse, die der Verbesserung der euro-atlantischen Sicherheitsordnung im Wege stehen, völlig bewusst. Sie beginnen mit der Schwierigkeit, eine für beide Seiten akzeptable Sicherheitsagenda durchzusetzen. Es besteht generell Einigkeit darüber, dass es den bestehenden Institutionen nicht gelungen ist, den neuen und drängenden Herausforderungen, die den euro-atlantischen Raum bedrohen, gerecht zu werden.¹⁶ Weniger Einigkeit besteht hingegen darüber, worin genau diese neuen Bedrohungen bestehen und welche Priorität sie haben.¹⁷ Obwohl sich

15 Vgl. u.a. Euro-Atlantic Security: One Vision, Three Paths, EastWest Institute, New York, Juni 2009; Transatlantic Security in the 21st Century: Do New Threats Require New Approaches? – a hearing before the House Committee on Foreign Affairs, United States Congress, 17. März 2010; Towards a New European Security Architecture?, Institute for International Strategic Studies in partnership with the Valdai International Discussion Club and the Council for Foreign and Defence Policy, London, 8.-9. Dezember 2009, unter: <http://www.iiss.org/programmes/russia-and-eurasia/conferences/conferences-2009/towards-a-new-european-security-architecture>; sowie The International Institute of Strategic Studies/Institute for Contemporary Development, Towards a NATO–Russia Strategic Concept: Ending Cold War Legacies; Facing New Threats Together, London/Moskau, Oktober 2010, unter: <http://www.iiss.org/programmes/russia-and-eurasia/publications/towards-a-nato-russia-strategic-concept>.

16 Vgl. Discussion at meeting of the Euro-Atlantic Security Initiative, München, 7.-8. Februar 2010.

17 Vgl. Legvold, a.a.O. (Anm. 9), S. 7.

die vitalen Interessen der Großmächte – Verhütung der nuklearen Proliferation, Bekämpfung von Terrorismus und Extremismus – offenkundig decken, haben ihre Regierungen „unterschiedliche Bedrohungsperzeptionen, ordnen den Bedrohungen unterschiedliche Priorität zu und gehen unterschiedlich an sie heran“.¹⁸ Die Gründe für diese Unterschiede reichen von historischem Misstrauen bis zu unterschiedlichen geographischen Vorteilen und Verwundbarkeiten, und jeder Grund verlangt nach einer anderen Antwort. Im Endeffekt haben diese Unterschiede jedoch dazu geführt, dass die Staaten des euro-atlantischen Raumes als eine Gemeinschaft dastehen, die außerstande ist, sich auf einen gemeinsamen Aktionsplan zu einigen.

Wesentlicher noch ist, dass diese Probleme nicht nur bei zweitrangigen Fragen auftreten. Uneinigkeit besteht auch über den Charakter und die relative Priorität derjenigen Probleme, bei denen sich die meisten im Prinzip darüber einig sind, dass sie die entscheidenden Probleme sind. So stellt beispielsweise Russland, verglichen mit den westlichen Staaten, die „harte“ Sicherheit über die menschliche Dimension und sieht Letztere mehr als eine Frage z.B. des Drogenhandels denn als der Verteidigung der Menschenrechte.¹⁹ Diese Diskrepanz in der Rangfolge der Prioritäten macht nicht nur die Gestaltung einer gemeinsamen Agenda schwer, sondern weist auch darauf hin, wie wichtig es ist, sich zunächst auf den Zweck einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur zu verständigen, bevor man sich an ihre Gestaltung macht. So hielt ein Wissenschaftler fest, dass das „Problem hier [...] weniger die Institutionalisierung [ist] als vielmehr die gemeinsame Meinungsbildung“.²⁰ Dass es bisher nicht gelungen ist, zu einer praktikablen Vereinbarung über die wesentlichen Elemente europäischer Sicherheit und deren Rangfolge zu gelangen, ist sowohl ein Hindernis für die Arbeit der Kommission als auch eine Herausforderung, die es zu bewältigen gilt.

Das alles sind keine geringen Herausforderungen. Wenn es der Kommission jedoch gelingt, einige der grundlegenden Probleme, die die derzeitige Sackgasse verursacht haben, erfolgreich zu bearbeiten, und in sich stimmige Empfehlungen dafür anbietet, wie diese und die neuen Herausforderungen, vor denen der erweiterte euro-atlantische Raum steht, zu bewältigen sind, wird sie eine historische Chance genutzt haben. Viele Kommentare stimmen darin überein, dass Europa an einem Scheideweg steht, dass wichtige Akteure, von Nordamerika bis Russland und auch die zwischen ihnen liegenden Staaten, die großen unbeantworteten Fragen zur Zukunft der Region wieder als akut betrachten: Wo ist Russlands Platz in der europäischen Ordnung? Welche Art von Beziehungen wollen Europa, die USA und Russland zueinander haben?

18 Nunn in: Euro-Atlantic Security Initiative Launch, a.a.O. (Anm. 1); vgl. ebenso Legvold, a.a.O. (Anm. 9), S. 7.

19 Vgl. Legvold, a.a.O. (Anm. 9), S. 7.

20 Andrei Zagorski, Der russische Vorschlag für einen Vertrag über europäische Sicherheit: von der Medwedew-Initiative zum Korfu-Prozess, in: Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH (Hrsg.), OSZE-Jahrbuch 2009, Baden-Baden 2010, S. 49-67, hier: S. 62.

Was bedeutet euro-atlantische Sicherheit zwanzig Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges? Wenn EASI helfen kann, diese Fragen zu beantworten, und mit kreativen Ideen zur Errichtung einer euro-atlantische Ordnung beiträgt, in der Sicherheit tatsächlich „unteilbar und gleich“ ist, dann wird sie ihren Zweck mehr als erfüllt haben.